

Wie geht es mit dem Kurbad weiter?

Der Markt Bad Abbach informierte seine Bürger über das anlaufende Bieterverfahren für die Kaiser-Therme. Neue Initiative „Pro Therme“ sorgt sich um günstigen Zugang für alle

Von Franz Nopper

Anfang Juli hat der Bezirksrat von Niederbayern den Verkauf des Kurbads Bad Abbach (Kreis Kelheim) innerhalb der nächsten zwei Jahre beschlossen. Derzeit werde von der Marketing-Agentur „Projekt M“ ein Verkaufsprospekt erarbeitet, der die Stärken des Tourismus-Standorts für Investoren herausstellen soll, informiert Bürgermeister Benedikt Grünwald. Eine Initiative „Pro Therme“ hat sich formiert, um dem Zweckverband bei dem Geschäft genauestens auf die Finger zu schauen.

Mit gut 200 Gästen war die Bürgerinformation am 23. Juli im Abbacher Kurhaus durchaus gut besucht. Sogar über das Lokalradio war eingeladen worden. Es ging um die Zukunft des Badebetriebs, der mit seinem Sanierungsstau von über 50 Millionen Euro nicht mehr von Markt, Landkreis und Bezirk finanziert werden kann. Beschlusslage ist derzeit, dass der Zweckverband der drei Gebietskörperschaften in den kommenden 24 Monaten einen Investor finden soll, der das Bad saniert und weiter betreibt. Zum Konzept soll auch ein Hotelneubau gehören, damit eine möglichst regelmäßige Auslastung der Therme gesichert wäre. Scheitert der Verkauf, wäre das auch das Ende des Bads.

Wie viel sind das Bad und die Grundstücke wert?

Aber bis dahin muss noch viel Wasser der Donau hinunter rauschen, und so zeigt sich Bürgermeister Grünwald bei einem Telefonat am Mittwoch optimistisch: „Die Veranstaltung war eigentlich ein großer Erfolg. Zusammen mit Detlef Jarosch von Projekt M konnten wir viele Fakten präsentieren und auch mit einigen Vorurteilen aufräumen.“ Ein solches Vorurteil wäre, dass die realen Werte des Bads und seines Grundstücks bewusst verschleierte würden, damit man jeden Verkaufspreis rechtfertigen könnte. „Das stimmt nicht“, entgegnet Grünwald. „Die Kaiser-Therme ist wie eine Schale oder ein Feuerwehrhaus eine kommunale Einrichtung. Und für die werden nicht wie für Fabriken oder Kaufhäuser sogenannte Buchwerte fortgeschrieben.“

Eine Preisschätzung soll zwar kommen, aber das dürfte gar nicht so einfach werden: „Zum Bad, das auf etwa 1,2 Hektar steht, kommen ja noch die Tiefgarage und der Wohnmobil-Stellplatz mit etwa 8000 Quadratmetern. Das zweite Grundstück gehört aber nicht dem Zweckverband, sondern dem Markt.“ Und dann seien da noch gut drei Hektar unbebauter Gemeindegrund neben dem Bad, wo man sich schon seit Jahrzehnten ein Hotel mit Donaublick wünsche. Was ist der ei-



Was würde ein Investor aus dem bislang öffentlichen Badebetrieb machen? Kritiker des Verkaufs fürchten, dass der Auftrag der Gesundheitsvorsorge der Wirtschaftlichkeit eines Bieterkonzepts zum Opfer fallen könnte. Foto: Franz Nopper



Die Sprecher der Initiative „Pro Therme“ Josef Geitner (links) und Jochen Wolkenweber beim Pressegespräch in Regensburg. Foto: Franz Nopper



Bad Abbachs Bürgermeister Benedikt Grünwald. Foto: Markt Bad Abbach

gentlich wert? „Ich habe schließlich nie gesagt, dass mir egal ist, zu welchem Preis wir die Therme loswerden. Ich sage, wenn ein Investor vielleicht nur den zweitbesten Preis anbietet, dafür aber das nachhaltigere Gesamtkonzept für den Standort auf den Tisch legt, dann bekommt der den Zuschlag.“

Können die Stammgäste weiter hier baden?

Stichwort Nachhaltigkeit: Die Sprecher der Initiative Pro Therme, Josef Geitner und Jochen Wolkenweber, aber auch der Abbacher Marktrat Siegfried Schneider befürchten, dass so ein Konzept wahrscheinlich zum Nachteil der Stammkunden ausfallen dürfte: „Jetzt dient das Bad zur öffentlichen Gesundheitsvorsorge. Vor allem ältere Bürger nutzen das Heilwasser. Wenn ein Investor jetzt ein Spaßbad oder ein Luxusbad draus macht, was dann? Eine soziale Preisstruktur und die Erfüllung des Vorsorgeauftrags müssten die Mindestanforderungen für einen Verkauf sein.“ Grünwald widerspricht hier nicht kategorisch: „Da sind wir uns im Grunde einig. Aber letztlich muss ein Investor Geld verdienen. Wie ein gutes Konzept aussehen soll, ist jetzt noch nicht abzusehen.“ Welche Details in

den Verkaufsprospekt oder besser in ein Lastenheft geschrieben werden, müsse wohl überlegt sein.

Beschäftigte können gleichen Lohn erwarten

Eine weitere Sorge der Skeptiker ist, dass die Beschäftigten der Therme nach einem Verkauf schlechter dastehen könnten als bisher, „wenn sie nicht schon vorher gehen, weil sie keine Lust auf die Zitterpartie haben“. Hier will Grünwald Entwarnung geben: „Das ist gesetzlich geregelt. Wer auch immer der Erwerber sein wird, muss die Beschäftigten zu den aktuellen Konditionen weiterbeschäftigen. Und jeder Investor im Tourismus ist heutzutage heilfroh, wenn er eingearbeitete Fachkräfte übernehmen kann.“ Dass der Verkauf insgesamt scheitern könnte, wie das die Kritiker wieder und wieder anbringen, das hält Grünwald für „Schwarzmalerei“.

Zwar könne er nach wie vor keinen der zwei Interessenten namentlich festmachen, „aber wir fangen ja gerade erst mit den Vorbereitungen für das Bieterverfahren an. Erst die Ausschreibung, dann die offiziellen Verhandlungen. Es können auch fünf oder zehn Angebote eingehen.“ Ein weiterer Kritikpunkt, den vor

allem Gemeinderat Schneider stark macht, ist die „Abfindung“, die Kreis und Bezirk dem Markt zahlen wollen, weil sie den Zweckverband Kurmittelhaus verlassen werden. „Etwa sieben Millionen Euro, zweckgebunden für die Fußgängerbrücke über die Donau und das Inselbad, das klingt schön und gut. Aber ob wir dann noch staatliches Fördergeld beantragen können?“ Grünwald klärt auf: „Die Ausgleichszahlung ist nicht zweckgebunden. Das Geld wird dem Markt einfach so gebühren und was wir damit machen werden, ist unsere Sache.“ Bedarf gebe es in Bad Abbach nämlich mehr, als dem Bürgermeister lieb ist: ein neues Feuerwehrhaus für 15 Millionen Euro, eine Schulsanierung und eine neue Turnhalle für zusammen zehn Millionen Euro oder eben die Sanierung von Inselbad und Fußgängerbrücke.

■ Kontakt zu „Pro Therme“

Bürger, die sich gegen die drohende Schließung der Kaiser-Therme engagieren wollen, können sich unter www.protherme.de über die gerade entstehende Bürgerinitiative informieren. Stand Mittwoch sind etwa 700 Unterschriften gesammelt worden und eine erste Online-Petition wurde gestartet.